

Schiffbruch im Hafen.

Novelle von W. Hoffert.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Wieder vergegenwärtigte er sich jenen Moment, in dem er neulich zum Fenster des Krankenzimmers zurückkehrte. War es Moras Antlitz, das selbundenlang zwischen den Vorhängen erschien? Er sprang auf und ging mit dröhnenden Schritten hin und her. Und wenn sie ihn liebte, wenn er für ihr künftiges Glück eben so unentbehrlich war, wie sie für das seinige, durfte dann ein überlebenslanges gedankenlos gegebenes Versprechen hindernd zwischen ihm und sie treten?

Unmöglich. Das hätte aller wahren Moral, allem erlaubten Freiheitsgefühl Dohn gesprochen. Er dachte es, um im nächsten Augenblicke jählings zurückzufallen in die früheren Zweifel.

Ein Ged. eine Berufung auf die Zeugenschaft des Weltgerichts. Was es da auch ein Koskommen?

Halling bedeckte selbundenlang das Gesicht mit den Händen. Es war Alles verloren, jede Hoffnung, jeder Trost. Gefangen in eigener Schlinge, dachte der erbitterte Mann. „Ich selbst habe meine Schicksal verschuldet.“

Auch der andere Tag verging, ohne ihn in das Krankenzimmer zu führen. Nora und Maja sprachen mit einander im Garten, das war die Letzte gelegentlich ihre Unterhaltung mit ihm, oder wenigstens den Gegenstand derselben zurückkommen werde. Maja schwebte mit gesenktem Blick; sie schien noch unglücklicher, noch mühseliger als er selbst.

Aber doch ging aus dieser Beobachtung ein Schmeltendes, heimlich belebendes Gefühl in länger, um desto unverständlicher hervor. Nora erkundigte sich niemals, weshalb er im Kinderzimmer nicht mehr erschien, sie fragte nicht, schickte ihm keinerlei Botschaft und bemerkt es, im Garten mit ihm zusammenzutreffen, lauter Zeichen, daß sie keineswegs erkannt war, sich ihm gegenüber durchgängig nicht unbenommen fühlte.

Sein Herz schlug schneller, in seinen Augen blühte es plötzlich auf. Sie liebte ihn, ja sie liebte ihn, so auch sein Zeichen, sein Blick oder Wort jemals ihr Herz vertrat hatte. Die Opfer, seinem Kampf, seinen Kindern gebracht, waren nur eben so viele Beweise, wie viel er selbst ihr galt.

Es reichte ihn, nicht in das Zimmer zu gehen, sondern ganz gleichgültig zu bleiben, aber desto stärker zu beobachten. Nora mußte auch die Kleinen beruhigt haben, denn diese würden doch sicherlich fragen: Warum kommt Papa nicht mehr zu uns? —

Dann endlich war die Zeit der Absperrung vorüber und zum erstenmale sollte die ganze Familie wieder im

Wohnzimmer versammelt sein. Als der Letzte erschien Halling, vergeblich bemüht, die unbefangene Nähe früherer Tage auch jetzt zu erzwingen, blief bis in die Wippen, von Hofes Gegenwart heimlich auf das Aeußerste gequält. Es war ja zwischen ihm und dem jungen Mädchen ein Theil dieser ganzen traurigen Anlegenheiten zur Sprache gekommen, er fühlte sich peinlich genirt, selbst dann noch, als ihm seine Kinder jubelnd entgegenbrachten.

„Papa, auf einige Minuten hättest Du aber doch zu uns kommen können! Das war unrecht von Dir!“ „Und auch nicht einmal durch den Garten bist Du gegangen. Seit acht Tagen haben wir von Dir nichts gesehen oder gehört.“

Er lächelte die Wappermäulchen. „Papa hat sehr viel zu thun,“ antwortete er, ohne den Blick zu erheben. „Und die gute Tante Nora war ja bei Euch.“

„Die hat aber so viel gemeint“, sagte das älteste Mädchen. „Sie war gar nicht lustig.“

„D, das thut mir leid.“ „Immer noch hatte er der Pflegerin und Beschäftigten seiner Kinder stumm gegenüber gestanden, ohne ihr die Hand zu geben oder auch nur lächelnd zu danken; jetzt konnte er wenigstens letzteres nicht länger umgehen.

„Sie haben mir meine Liebste erhalten, Fräulein Nora,“ sagte er in gepreßtem Tone. „Welches Wort gäbe es, um Ihnen zu danken?“

Ihr Blick streifte kaum den seitigen. „Was ich that, war gütlich meine Pflicht,“ antwortete sie. „Ich habe mich glücklich gefühlt, die Kleinen pflegen zu dürfen, besonders als es noch galt, der Gefahr zu begegnen.“

„Gott sei gepriesen, daß Sie selbst verschont blieben, Fräulein Nora.“

„Gewiß, eine Krankheit hätte neue Sorgen verursacht.“ „Es war ein sehr schweres Besammeln, das nun folgte; die Kleinen wurden früh zu Bette gebracht und später stahl sich auch Maja aus dem Zimmer, wie es thätig, auf Verabredung mit ihrer älteren Freundin.“

Nora arbeitete wie gewöhnlich; zwischen ihr und dem bleichen Manne befand sich die ganze Breite des Tisches. Halling sah verschloffen zu ihr hinüber. Das anmutliche Gesichtchen war garter geworden, die Augen zeigten eine dunkle Umrandung. Und wie durchsichtig, bläulichweiß schimmernde die Hände.

Er sprach kein Wort, eine schwere Entscheidung mußte jetzt fallen, das war es, was einzig in seinem Bewußtsein lebte.

„Herr Halling“, sagte halb laut das junge Mädchen. „Er fuhr auf. „Ich bitte!“

Nora ließ die Arbeit in dem Schoß sinken, aber sie sah nicht auf. „Es ist etwas recht Schmerzliches, das zwischen uns heute Abend erörtert werden muß,“ fuhr sie fort. „Etwas, das mich tief betrifft.“

„So vergessen Sie es,“ warf er ein. „Denken Sie nie mehr daran.“

Aber sie schüttelte leicht den Kopf. „Wollte Gott, ich könnte es, Herr Halling. Aber mich zwingen die Verhältnisse, ich muß sprechen.“

Und als er schwieg, setzte sie hinzu: „Nach etwa vier Wochen möchte ich dieses Haus, das mir zur lieben Heimath geworden, verlassen, denn das Schicksal will es so. Ich gehe zu meinem einzigen Bruder. Er ist unverschämter, künftighin hat er nun ein größeres Gut gekauft und bedarf notwendig des weiblichen Beistandes. Er —“

„Nora, das alles erzählten Sie mir, um Ihre wahren Beweggründe zu verschleiern.“

Das junge Mädchen zwote zusammen. „Wenn dem nach Ihrer Ueberzeugung so wäre, Herr Halling, dann bitte, forschen Sie nicht weiter.“

„Ich verstehe,“ murmelte er. „Und doch — Aber es ist besser, dies Gespräch zu beenden. Gute Nacht, Fräulein Nora!“

„Gute Nacht!“ klang es kaum hörbar zurück.

Als Nora in ihrem Zimmer allein war, griff sie an die Stirn wie Jemand, der sich nicht zu bestimmen vermag. Ein böses hartes Lächeln spielte um ihre Lippen, dann brach sie in Thränen aus, nicht in die des Schmerzes, sondern die der schmerzhaftesten Aufregung. „Werpst!“ rang es sich im Flüsterne aus ihrer Brust hervor. „Werpst!“

Und sie warf sich vor dem Bette auf die Knie, um ihr Gesicht in den Kissen zu verbergen. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 29. Januar.

Städtische Commissionen.

Bau-Commission.

Sitzung am Freitag, den 30. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr, im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Vogau.

Tagesordnung.

- 1) Sicherung des Rärmerer-Kassenfonds;
- 2) Herstellung eines Rathhausgangs aus dem Stadtverordneten-Sitzungssaal;
- 3) Ermäßigung von Kanalanschlußgebühren;
- 4) Einrichtung des Zwangsreinigungsverfahrens bezüglich des vom chemischen Institut zur Straße entfallenden Abfalls;
- 5) Besch. bezüglich eines Theiles des zum Müllgraben zu erwerbenden Küstner'schen Kohlenplatzes;
- 6) Einmalige weitere Vorlagen.

— Theaterzuzug. Nach dem Haushaltsplan für das Stadttheater auf 1891/92 beträgt der städtische Zuschuß 98.421 M.

— Die Handelskammer zu Halle a. S. hat an das Haus der Abgeordneten eine Petition ergehen lassen, in

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Tristan und Isolde.

Handlung in 3 Aufzügen v. Richard Wagner.

! Eine weniger sogleich vertretene Wagnergemeinde, als wir erwarten hatten, der sich aus Neugierde mehr denn aus künstlerischem Interesse das sogenannte „Publikum“ angeschossen, lauchte gestern mit großer Anbacht und im Halet des Heiligen der Erbauung des „Tristan und Isolde“ von R. Wagner an diesem Stadttheater. Nun, die Gracchen waren gestern zu ertragen, denn war auch diese Aufführung ein musikalisches Ereignis von großer Bedeutung für Halle, die Wagnergemeinde, den Leiter des Orchesters und die Sänger — über Ausrubr konnten sich die Gracchen nicht beklagen. Den Erfolg, den sie sich gewünscht hatten, konnten sie verzeichnen. Die „unendliche Melodie“ jesselle auch die Anhänger einer anderen Ansichtung, denn, was Wagner schon in rein technischer Beziehung in diesem Kunstwerk geleistet hat, ist so bedeutend, so genial und berart großartig, daß man getrost dem Gott von Bayreuth opfern konnte, und doch seinen Willigen nicht gerecht zu werden brauchte. Wie mogen es daher, etwas Woiser in den Wein unserer Wagnerheiligen zu geben und diesem Musikdrama gegenüber als einzig richtigen der ihm gemachten Vorwürfe den Vorwurf zu belangen, daß trotz der instrumentalen Vorzüge, trotz der äußeren und inneren Glanzmittel der Musik, trotz des Meeres von Leidenschaft, Sinnlichkeit und Gemalt, das uns aus dieser Musik entgegenflutet, die eigentümliche Handlung in der Musik, im Orchester, und nicht auf der Bühne liegt. Der italienischen Opernmusik macht man nicht mit Unrecht den Vorwurf, daß sie aus dem Orchester eine Guitarre mache, nun, Richard Wagner macht ihn wieder aus der menschlichen Stimme die — Guitarre d. h. die Stimme begleitet das Orchester, wer das aber für schön finden kann, der hat den Geschmack, über den sich belächelt nicht streiten läßt. „Tristan und Isolde“ gelangte in München im Jahre 1895 unter Wilhoms Leitung zur ersten Aufführung; Rich. Wagner taucht an die von Gottfried von Strachburg in seiner Dichtung verarbeitete deutsche Sage von „Tristan und Isolde“ an, die er in genialer Weise sich nutzbar machte. Der Mitter Tristan hat für seinen Oheim und Freund, den König Marke an, die er in genialer Weise sich nutzbar machte. Der Mitter Tristan hat für seinen Oheim und Freund, den König Marke an, die er in genialer Weise sich nutzbar machte. Der Mitter Tristan hat für seinen Oheim und Freund, den König Marke an, die er in genialer Weise sich nutzbar machte.

dem verwundeten Tristan rücken und ihn mit seinem eigenen Schwert tödten wollen. Aber besaureit durch seinen Blick, hat sie das Schwert sinken lassen und die Heilung der Wunde Tristans übernommen. — Sie sieht sich nun durch Tristans Werbung für einen Nuberen in ihrer Egre auf Tiefste verlehrt, ist auch empört über die stolze Gleichgültigkeit, mit welcher Tristan sich auf dem Schiffe ihr fern hält, und beschließt, mit ihm zu fliehen. Sie entleitet Tristan durch Brangäne vor sich, von ihm heimlich, das er mit ihr „Sühne trinke“, bevor er sie zu König Marke geteilt. Woher beschließt sie aber Brangäne, ihr einen Giftbecher zu bereiten. Tristan kommt endlich, zu gewöhnen. Er leert den ihm bargelegenen Becher zur Hälfte, Isolde entleitet ihm dann den Becher, die andere Hälfte des Giftbechers für sich berehend. Nach längerem stummen Anselig in die Arme. Denn nicht ohne Trotz gegenüberstand, die Wunde in diesem. Denn nicht ohne Trotz gegenüberstand, die Wunde in diesem. Denn nicht ohne Trotz gegenüberstand, die Wunde in diesem.

mit Gefolge in der Absicht, die Liebenden — von deren Anknüpfung durch einen Diebstahl er erfahren — nun zu vereinigen. Kurwenal aber, der eine feindselige Absicht vermutet, wehrt ihm den Eingang zur Burg. Bei dem sich entzündenden Kampfe fallen Melot und Kurwenal, von tödlichen Streichen getroffen. Erstkürter fecht König Marke an Tristan's Leiche. Isolde verparat zuerst regungslos, ihren todben Geliebten umfassen, um dann in einem Schwenkengange der Verzückung den „Liebestob“ zu fliehen. — Die Aufführung war eine glänzende. Sämtliche Mitwirkende, vor Allen die Vertreter der Hellsparthe, Herr Stauchen (Tristan) und Frl. Prosky (Isolde) leisteten Hervorragendes. Eine Leistung von dramatischer Lebendigkeit und innerer Güte bot Frl. Prosky, während Herr Stauchen die schwierigste Partie des Tristans unter steterdem Bestandserfolg bis zu Ende führte. Wagner stellt hier geradezu übermenschliche Anforderungen an die menschliche Stimme: wer ihnen gerecht zu werden vermag, darf sich mit Recht als Wagnerkünstler rühmen. Das Orchester wurde durch den sicheren und energiegelben Führung durch Herrn Kapellmeister Weintraub seiner Aufgabe in allseitiger Weise gerecht. Der Erfolg der Aufführung war groß; nach jedem Akt dreimaliger Hervortritt der Sänger, nach dem letzten Akt Blumen und Kränze und Hervortritt des Kapellmeisters. Für Halle ein Ereignis fittmahr, das hoffentlich seine segensreichen Wirkungen nicht vorenthalten wird.

Halle, 29. Januar. — m. — r.

— „Der Stein der Weisen“. Einen außergewöhnlich reichen Inhalt weist das soeben erschienene 2. Heft dieser trefflichen Halbmonatsschrift (A. Hartmann's Verlag, Wien) auf. Im Haupttheile sind enthalten: „Seltene Naturkunde“ (mit 4 Bildern); „Das französische Bankerschiff Hoch“ (mit einem geologischen Bild); „Das Lebewege“ (mit 11 Figuren); „Theoretische Meteorologie“ (mit 7 Figuren auf einer Tafel); der Seiten mit der Erde zusammenhängen, eine geologische Abhandlung aus der Feder des „französischen Mannes Rudolf Salz; Planeten-Mercur“; — Der Haupttheil „Kleine Klänge“ enthält: Automatische Postbeförderung auf amerikanischen Bahnen, die Denkmäler der Österreich, das Futurium der Wissenschaften, Fabrikation Dredmochine, Kaps- und Trockenbooger u. s. w. Feste Vorträge werden durch 6 illustrierte Illustrationen erläutert. Sehr interessant die Beilage „Die Wissenschaft für Alle“ (mit 14 Bildern), mit nachfolgenden Beiträgen: Der Gang der elektrischen Lichtquellen, Blaudruck und Silberdruck (mit zahlreich erläuternden Figuren), die Ernährungsfunktionen der Pflanzen (mit Demonstration der Colorimeter (mit Bild); mehrere Aufsätze, welche durch 56 Bilder erläutert werden — eine Vervielfältigung der Beiträge, welche kaum überboten werden könnte.

welcher sie zweifelhafte Abänderung in Betreff des aufgestellten Entwurfes des Einkommensteuergesetzes vorschlägt.

Der Handelskammer sind vertrauliche Mittheilungen über die Handelsverhältnisse von Südamerika und namentlich von Transvaal zugegangen. Derselben liegen auf dem Bureau der Kammer zur Kenntnisaufnahme für die Interessenten aus.

Der Preussische Beamtenverein hatte auf gestern Abend im Prinz Carl einen Vortragabend mit Damen veranstaltet, in welchem Herr Schwarz, der hier von früheren Jahren her bekannt ist, als Revisor-Revisor auftrat. Daß der große, medienbürgische Dichter, der mit seinen Werken sich und seine Landeskunde so herrlich der Natur abzulassen wußte, wie überall im deutschen Erdenrund und weit über dessen Grenzen hinaus auch unter den Vereinsmitgliedern sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, bewies die zahlreiche Theilnahme derselben am gestrigen Abend, so daß fast der ganze große Saal besetzt war. Herr Schwarz, der seine Rede aus dem „Stromitib“ und der „Frankfurter“ zum Vortrag brachte, ist ein ausgezeichneter Redner, der den Geist des Dichters erfaßt und die Gesellen in Ton und Gebärde trefflich charakterisirt. Dazu beherrschet er den medienbürgischen Dialekt vollkommen, ohne daß auch ein Satz nur undeutlich wäre; ein angenehmes, kräftiges Organ steht dem Redner zur Seite. Das Publikum, das sich bei den vielen originellen Einfällen des Dichters, des Sachens nicht zu erwehren vermochte, folgte den Vorstellungen mit lebhaftem Interesse und dankte dem Redner, der schließlich noch einige Witzchen aus den ebenso reizenden wie einfachen „Mäuschen und Klemens“ anhängte, durch reichen Beifall.

Der Dreihörsige Zentralverein für Sachsen und Thüringen hält vom 7. - 9. März d. J. im „Prinz Carl“ eine große Ausstellung von Nutzegegenständen (Hühner, Tauben, Gänse, Enten), Bier- und Singvögeln, Geräthen zc. ab. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen hat über die Ausstellung das Protectorat übernommen, während Herr Regierungspräsident v. Dist-Werleberg Ehrenpräsident der Ausstellung ist. Derselbe wird aus allen Theilen Deutschlands zahlreich besucht werden. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren Kommerzienrath Dr. Hols-Braunshweig für Großvögel, Rud. Orlepp für in- und ausländische Bier- und Singvögel, sämtlich Preisrichter für Geräte, Schriften zc. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung von Ausstellungsobjekten (4000 Loose à 1 Mark), behördlich genehmigt, verbunden. Vom Vorstand ist die Vertheilung von Staatsmedaillen für beste Leistungen am angegebenen Orte beauftragt worden.

Die Wörze zu Halle a. Saale hielt heute morgen ihre ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Fr. Viebau, erläuterte den Jahresbericht, der sich im großen Ganzen befriedigend äußerte. Es haben stattgefunden 8 Sitzungen der Beresungskommission, welche sich u. A. mit der inzwischen erledigten Materiefrage und mit der Feststellung der Gehaltsverhältnisse beschäftigt hat, über welche demnächst eine Ausarbeitung zu erwarten steht. Im Ganzen sind 42 Gutachten seitens der Sachverständigen-Kommission abgegeben, wofür derselbe Dank zu sagen ist, da mit der Thätigkeit viel Arbeit durch die an Ort und Stelle vorzunehmenden Untersuchungen verbunden ist. Der Verlauf der Vorkonferenzen ist seitens der Käufer und Verkäufer ein befriedigender gewesen. Die Börse-Kommission hat bei der zuständigen Behörde die Korporationsrechte beantragt und hofft solche auch zu erlangen. Die Sache liegt, nachdem sie die Handelskammer bereits passiert, z. B. der Kgl. Regierung zur Vertheilung vor. Die vom Vorkonferenzen, Herrn Kaufmann W. H. H. H., gelegte Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe gleich mit 3879,30 Mark ab. Der verbleibende Bestand beträgt 84,76 Mk. Da die Rechnung bereits geprüft und richtig befunden worden war, so wurde der Rendant entlassen. Schluß der Generalversammlung. — Hieran schloß sich die Jahresversammlung der Wörze unter Vorsitz des von der Halle'schen Handelskammer zum Commissar bestellten Herrn Mühlensbesitzer Jung zwecks Vornahme von Wahlen. Für das ausgetretene Mitglied der Wörze-Kommission Herrn Mühlensbesitzer W. H. H. H. wurde einstimmig Herr Kaufmann G. Gehring-Völlberg gewählt. An Stelle der 9 ordnungsmäßig ausgetretene Mitglieder der Wörze-Kommission wurden wiedergewählt die Herren Kaufmann Otto Gille, Stützfabrikant H. Haase, Kaufm. Otto Hoffmann, Kaufm. Paul Hofmeister, Kaufm. Carl Sabn, Kaufm. Fr. Viebau, Kaufm. Carl Schöber, Kaufm. S. Winkelsheim und neugewählt Kaufm. Fr. Hebelert. Die Herren nehmen die Wahl an. — Mit der Prüfung der 1891er Jahresrechnung wurden betraut die Herren Kaufmann Franz Döhler und Fr. Reinhardt. Zu deren Stellvertretern wurden ernannt die Herren Kaufmann W. H. H. H. und O. Hoffmann.

Einziehung der Postwertzeichen älterer Art. Seit dem 1. Dezember 1890 werden bei den Verkehrsanstalten nur noch Postwertzeichen neuerer Art verkauft. Die noch in den Händen des Publikums befindlichen Postwertzeichen älterer Art (Freimarken, sowie gestempelte Briefumschläge, Postkarten, Streifenblätter und Postanweisungen-Formulare) können noch bis zum 31. Januar zur Freimarkung von Postsendungen verwendet werden. Vom 1. Februar 1891 ab verlieren die älteren Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Dem Publikum soll inbezug glattgeteilt sein, die bis dahin nicht verwendeten Postwertzeichen älterer Art bis spätestens zum 31. März 1891 gegen neuere Wertzeichen gleicher Gattung und von entsprechendem Werte umzutauschen.

Gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifenblätter werden gegen Freimarken zu 10 und 3 Pfennig umgetauscht; die gestempelten Briefumschläge werden mit 1 Pfennig für jeden gestempelten Briefumschlag und 1/2 Pfennig für jedes gestempelte Streifenblatt gegen erhaltet. Der Umtausch der älteren Postwertzeichen gegen neue wird an den Postanstalten bewirkt. Postsendungen, welche nach dem 31. Januar noch mit Wertzeichen älterer Art zur Auflieferung gelangen, werden dem Absender zurückgegeben, oder wenn dies nicht thunlich sein sollte, als unfrankirt behandelt werden. Vom 1. April 1891 ab sind die Verkehrsanstalten zum Umtausch älterer Postwertzeichen nicht mehr befugt.

Neble Folgen. Der Hausbesitzer einer Fabrik für Christbaumzweige in der gr. Ulrichstraße spielte gestern Nachmittag mit einem kleinen Dampfkehl, was dabei aber eine Kleidungsstücke des Heizers A. von hier ergoß. Derselbe fing Feuer, das sich bald auf die Arbeitsjacke des Heizers übertrug, als derselbe die brennenden Kleider wegzuräumen versuchte. Im Nu schlug die Flamme an dem jungen Mann empor. In seiner Angst warf sich derselbe auf einen Haufen Kohlen und gelang es ihm dadurch, die Flamme zu erlöchen und sich vor schwereren Beschädigungen zu bewahren. Dennoch hat der junge Mann ziemlich erhebliche Verbrennungen am linken Arme, sowie am Kopfe und im Gesicht davon getragen, auch ist ihm das Kopfhaar total abgefallen.

Falsches Geld. Aus Berlin kommt die Nachricht, daß in den letzten Tagen dort vielfach falsche Einmarkstücke in Umlauf gesetzt worden sind. Die Falschstücke sind von vorzüglicher Prägung, tragen das Münzzeichen C und die Jahreszahl 1875. Besonders Kennzeichen der falschen Münzen sind: schlechter Prägung, unvollkommene Kantenbildung; auch ist der Zeichenrand über den Worten „Deutsches Reich“ eingedrückt, ferner sind die Falschstücke erheblich leichter im Gewicht als die echten Münzen. Auch solche Zweimarkstücke kursiren dort, diese sind von roher Prägung mit edigem Rande, mit dem Bildnisse Kaiser Wilhelm's I. und dem Münzzeichen A und führen die Jahreszahl 1877. Wie amtlich festgestellt ist, der Hauptinhalt liegt, weshalb sich die Falschstücke auch seltig anfühlen. Da diese Falschstücke auch jedenfalls anderwärts Verbreitung gefunden haben, so ist Vorsicht bei der Annahme dieser Geldsorten geboten.

Unfälle durch Nothfrucht. In Folge des bis vorige Woche ungelassenen starken Frostes sind in unserer Stadt vielfach Brüche von Röhren der Wasser- und Gasleitung vorgekommen. Das dadurch bewirkte Ausströmen von Gas hätte für eine Anzahl Einwohner — es sind wohl an 10 Fälle in den verschiedenen Stadtteilen befallen worden — recht verhängnisvoll werden können, wenn nicht noch rechtzeitig Hilfe erlangten wären. Das Gas hat sich in allen Fällen einen Weg durch das Erdreich bis in die Wohnungen gesucht und hier seine verderbliche Wirkung ausgeübt. So erst gestern wieder in den Grundhäusern Trüdel 7 und 8. Angehörige der Betroffenen fanden in Nr. 7 die Witwe Söfner, in Nr. 8 den Klempnergehilfen Feld in Folge Einathmens von kochendes benutzten Gas. Die Zuführung frischer Luft brachte den jungen Menschen bald wieder zum Bewußtsein, während bei der älteren Frau ärztliche Hilfe hinzugezogen werden mußte.

Verführer. Die 12jährige D. in der Thorstraße wurde gestern Abend in ein Geschäft der großen Ulrichstraße gelockt, um zugehörigen Sachen für ihre Mutter zu holen. Auf dem Retourwege stellte sich ein junger Mensch zu dem Kinde, welcher es eruchte, aus einem Restaurant, vor welchem sie gerade vorbeigingen, seine Sachen zu holen; zum Ausweis übergab er ihr ein beschriebenes Blatt Papier. Das Mädchen erfüllte den Wunsch des Fremden, gab ihm ihr Paket mit 5 zugehörigen Damenjacken zum Ausprobieren und begab sich in das Restaurant, wo ihr gesagt wurde, daß dort keine Sachen wären. Als sie auf die Straße zurückkehrte, war der Betrüger mit dem Paket verschwunden.

Diebstahl. In einer Schlafstube der kleinen Ulrichstraße wurde einem Schneider der Leberzeher und die Uhr gestohlen. Der Dieb, ein dort logirender Maler, verpackte die Uhr und suchte das Weite, kehrte aber in einigen Tagen nach hier zurück und meldete sich selbst auf der Polizei-Weiche.

Offene Antwort auf einen verfechten Vorwurf.

In einer mit F. B. unterzeichneten Zuschrift werden wir nach den Gründen gefragt, weshalb wir unsern Lesern nicht, wie dies die „Saale-Zeitung“ stets thut, über wichtige Vorgänge aus den Stadtverordneten-Kommissionen unterrichten. Dabei geht der Herr Fragesteller offenbar von der Ansicht aus, daß wir, da uns doch zur Kenntnisaufnahme dieser Vorgänge derselbe Weg offen stehen müßte, wie dem vorgenannten Blatte, wohl nur die Wörze scheuen, um zu jenen Mittheilungen zu gelangen, mit anderen Worten, daß wir der Berichterstattung nicht diejenige Sorgfalt widmeten, welche der Leser zu fordern berechtigt ist.

Rundschick scheint der Herr Einsender von den recht peinlichen Vorgängen, welche vor längerer Zeit durch eben diese Berichterstattung der „Saale-Zeitung“ hervorgerufen wurden, keine Kenntnis zu haben; dann aber weiß er auch wohl nicht, daß die Mitglieder der Kommission zur Wahrung des Geheimnisses, wenn auch nicht persönlich verpflichtet sind, daß aber im Allgemeinen die Prozes nicht wir, über die Verhandlungen in den Kommissionen vor der Berichterstattung in den Plenarsitzungen nichts in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Wir haben hier nicht zu unterfragen, ob diese Prozes

die richtige ist, oder ob sie wohl gar mit dem öffentlichen Interesse kollidirt. Für uns ist vielmehr allein maßgebend, daß diese Prozes befehligt und wir, so lange sie besteht, es den städtischen Behörden gegenüber nicht für loyal halten, dieselbe durch eine Interjurir irgend welcher Art zu umgehen und laßm zu legen.

Bei der Stellung aber, welche wir in dieser Angelegenheit einnehmen, können wir allerdings nicht den Wunsch ausdrücken, daß die städtischen Behörden in den leicht herauszugehenden Fällen, wo die Kenntnisaufnahme wichtiger Entscheidungen schon in den Vorarbeiten angängig erscheint, den höchsten Organen der Presse und zwar zu gleicher Zeit die erforderlichen Mittheilungen machen möchten, da auf diese Weise der oft recht unzureichlichen Nachher nach Neugierigen auf dem Gebiete unserer kommunalen Verwaltung wenigstens in etwas gesteuert werden würde.

Die Redaktion des „Halle'schen Tageblattes.“

Hundeamt Halle a. S., Meldung vom 27. Januar.

Aufgehoben: Der Bahnhofswärter Johann Bialas, Halle, und Josephine Dreier, Wittenberg.

Gefesseltungen: Der Postkellner Michael Müller, Bismarck, und Anna Wübauer, Sophienstraße 26. — Der Zimmermeister Julius Buch, Böbeln, und Johanne Biele, Hof Kirchmüllers.

Geboren: Dem Kaufmann Albert Böhlsche 1 S. Friedrich Wilhelm, Thorstraße 29a. — Dem Viceamts-Richter Paul Denzler 1 S. Erich Johannes, Budererstraße 5. — Dem Rittmeister Hermann Thiele 1 S. Friedrich Franz, Wettinerstraße 29. — Dem Sandarbeiter Friedrich Bauer 1 S. Ida Lucie, Bahnhofsstraße 10. — Dem Postkellner August Heile 1 S. Fanny Lucy, Brunnenstraße 2. — Dem Sandarbeiter August Reinhardt 1 S. August Emil, Dientz. — Dem Schmiedemeister Otto Stoye 1 S. Anna Maria, Mansfelderstraße 42. — Dem Harmonikalienhändler Moritz Reichenbach 1 S. Margarete, Taubenschloß 5. — Dem Kaufmann Karl Strauß 1 S. Albert Richard, Wallstraße 2. — Dem Sandarbeiter August Reichenbach 1 S. Erdmann Otto Johannes, Hofstraße 2.

Gestorben: Die Witwe Helmine Fiedke geb. Krug 71 J., Schmiechstraße 3. — Des Buchdruckers Otto Bayer 5. W. 4 W., Georgstraße 3.

Verlobung vom 28. Januar.

Aufgehoben: Der Brauer Gustav Vogel, Schmalldorf, und Bertha Dauer, Ludau. — Der Telegraphen-Assistent Paul Walter, Halle, und Käthe Friedrich, Sömmersdorf.

Gefesseltungen: Der Schmied Paul Hagemann, Königstraße 10, und Bertha Wendt, Gommerstraße 2. — Der Handwerker Adolf Hoff, Gommerstraße 2, und Marie Müller, a. d. Gluck. Straße 10. — Der Handwerker Moritz Weidig und Bertha Weidig, Wärschstraße 6a.

Geboren: Dem Sandarbeiter Wilhelm Höhne 1 S. Bruno, Brunnenstraße 6. — Dem Kaufmann Karl Kleblitz 1 S. Richard Paul, Wärschstraße 2. — Dem Kaufmann Friedrich Wernig 1 S. Friedrich Wilhelm, Dientz. — Dem Sandarbeiter Friedrich Gerhard 1 S. Johanna Frieda, Hofstraße 29a. — Dem Universitäts-Prov. Dr. Friedrich Rint 1 S. Friedrich Eduard August, Schmiechstraße 1. — Dem Sandbar. Friedrich Schüller 1 S. Pauline Anna, H. Ulrichstraße 4. — Dem Conditior Karl Hagen 1 S. Johannes Paul Karl, Schulstraße 1. — Dem Sandarbeiter Johann Wolff 1 S. August Paul Karl, Wärschstraße 32. — Dem Holzarbeiter Friedrich Güler 1 S. Friedrich Wilhelm Karl, Wärschstraße 13. — Dem Maurer Hermann Krieg 1 S. Bertha Anna Emma, Ludwigsstraße 7. — Dem Bäckermeister Otto Holzhausen 1 S. Friedrich Alfred, Wärschstraße 10.

Prozess und Reich.

Prozess und Reich. Seit einiger Zeit war wiederholt in unserer Gegend ein großer Eisenader beobachtet worden, der sich hierher verlagerte hatte. Dieser Tage wurde das herliche Eisen in der für untern Nachbarn des Hamma dort aufgefunden. Nebenfalls ist es verbrannt.

Prozess und Reich. Das Eis der Werra ist in vorübergehender Nacht losgeraten, hat sich über zwischen Bürgerschaft und Altenbachfelda wieder geteilt, und dort große Wasserstoff verurteilt. Hier ist das Wasser ins Flußbett zurückgetreten. Der Eisgang hat aber granenartige Spuren zurückgelassen und unter den Abhängen aße Verberungen angedeutet. In beiden Seiten der Werra sind die angrenzenden Wärdereien mit mächtigen Eisblöcken dicht überdeckt. Die Wärdereien erleben die Schäden.

Garbelegen, 28. Januar. Am letzten Sonnabend fiel die 13jährige Tochter eines Grundbesitzers in Jänsen, die den Konfirmationsunterricht in Kloster-Neuburg besuchen wollte, auf der Dorfstraße um und blieb liegen. Leute, die sie hatten fallen sehen, ließen hinau und fanden, daß das Kind tot war. Es wurde Beerdigung konstatirt.

Christwege, 28. Januar. In der Wärdereien Weeber wurde der verheiratete Heizer B. von der Wärdereien entlast, ihm der Kopf gerammt und der Brustkorb eingedrückt, worauf der Tod sofort enttrat.

Erfurt, 28. Januar. Das hiesige Seminar hat vorläufig auf vier Wochen geschlossen werden müssen, weil unter den Seminaristen eine Augenkrankheit ausgebrochen ist. Die „Zür. Ztg.“ schreibt: Trotz der Abwesenheit der „Erbinne“ wird uns nicht stumm verheißt, daß auch am letzten Sabbath die freitenden Schumacher, selbst die Familienwärdereien, keine Streckunterstützung erhalten haben.

Singelkried, 28. Januar. Daß Niemand die Bäume erlösen und, hat man bis jetzt wohl noch nicht gehört und doch soll dies kürzlich einer Dame passiert sein. Derselbe hatte nämlich einige künstliche Bäume über Nacht ins Wasser gesetzt, welches am Morgen gefroren war und dadurch sind die aus Komposition bestehenden Bäume zerbrochen worden. Eine Warnung für alle Findler künstlicher Gesteine, die diesen vor Frost zu schützen.

Colburg, 28. Januar. Seit einiger Zeit ist ein müßiger Rückgang der Viehpreise wahrzunehmen. Auch die Schweinepreise zeigen einen Rückgang, der nicht ohne Einfluß auf den Fleischpreis bleibt, der auch etwas gelitten ist.

Borna, 28. Januar. Der Richter des Staatsanwalter b. Borna war nicht beizuzufinden; er erlagte wegen der neplänen organischen Veränderung des Wärdereien, über welche eine Einigung zwischen ihm und dem Senat noch erreicht war.

